

# EKK Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament

Begründet von  
Eduard Schweizer † und Rudolf Schnackenburg †

Herausgegeben von  
Hans-Josef Klauck, Ulrich Luz, Thomas Söding und  
Samuel Vollenweider

In Verbindung mit  
François Bovon, Norbert Brox †, Jörg Frey, Joachim Gnilka,  
Erich Gräßer, Paul Hoffmann, Traugott Holtz †, Martin Karrer,  
Karl-Wilhelm Niebuhr, Rudolf Pesch †, Jürgen Roloff †,  
Thomas Schmeller, Wolfgang Schrage, Peter Stuhlmacher,  
Michael Theobald, Wolfgang Trilling †, Anton Vögtle †,  
Alfons Weiser und Ulrich Wilckens

Band I/2  
Ulrich Luz  
Das Evangelium nach Matthäus

Neukirchener Theologie  
Patmos Verlag

Ulrich Luz

# Das Evangelium nach Matthäus

Teilband 2  
Mt 8–17

5. Auflage 2013

Neukirchener Theologie  
Patmos Verlag

© 1990 – 5. Auflage 2013  
Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn  
Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Umschlaggestaltung: Atelier Blumenstein + Plancherel, Zürich  
DTP: Breklumer Print-Service, Breklum  
Gesamtherstellung: CPI – buchbücher.de, Birkach  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7887-2261-6 (Neukirchener Theologie)  
ISBN 978-3-8436-0476-5 (Patmos Verlag)  
[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)  
[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Eduard Schweizer  
dem Lehrer und Freund



# Vorwort

Mit einem dankbaren Stoßseufzer schicke ich das fertige Manuskript zum zweiten Band an den Verlag. Er ist kapitelmäßig etwas knapper, umfangmäßig etwas dicker geworden als gehofft, aber immerhin: Er ist geworden! Sehe ich ihn jetzt so vor mir liegen, so frage ich mich, wer ihn lesen wird. Die »impliziten« und die »idealen« Leser/innen treten ja bei der Gattung Kommentar auseinander: Ich denke, daß sich Priester und Pfarrer/innen auf die Auslegung der sie z.B. für eine Predigt interessierenden Einzelperikopen konzentrieren werden; Kollegen und Kolleginnen werden die Literaturverzeichnisse und Anmerkungen als Matthäuslexikon benutzen; Studentinnen und Studenten in Examensnöten werden für ihre Spezialgebiete die Exkurse lesen. Meine idealen Leserinnen und Leser aber sehen ganz anders aus: Matthäus selbst wollte ja, daß seine Geschichte nicht als Steinbruch benutzt, sondern von Anfang bis Schluß *ganz* durchgelesen würde. Gibt es Leserinnen und Leser, die das mit meinem Kommentar ebenso machen? Bei einem so dicken Wälzer ist das schon eine Zumutung! Darum möchte ich, gleichsam als Werbeagent in eigener Sache, einen Vorschlag machen: Wer diesen Band, wie das für die matthäische Geschichte sein soll, von vorne bis hinten ganz durchgearbeitet hat, soll mir doch bitte ein Brieflein schicken (Marktgasse 21, CH 3177 Laupen). Sie oder er bekommt dann dermaleinst den dritten Band von mir geschenkt!

Dieses Vorwort gibt mir auch Gelegenheit, den vielen, die mir zum ersten Band geschrieben haben, herzlich zu danken (ich habe aus Zeitgründen meist nicht antworten können!). Am meisten gefreut haben mich Briefe von Pfarrer/innen, die mit dem Kommentar predigten (manchmal sogar in *lectio continua!*). In vielen Briefen stand zu lesen, daß ich ja eine ganz unglaubliche Menge von Material verarbeitet hätte. Das ist auch wahr, war aber nicht meine Absicht. Was meine Absicht war und ist, kommt vor allem bei der *Wirkungsgeschichte* heraus: Sie zeigt, wie die Texte bei verschiedenen Menschen, zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Konfessionen immer wieder *neu* verstanden worden sind: Sie sind nicht bei ihrem Ursprungssinn stehengeblieben, sondern sie haben sich verändert. Sie erwiesen sich nicht so sehr als Reservoir, sondern als Produzenten von Sinn in neuen Situationen. An der Produktion dieses neuen Sinns, den der Text für seine Ausleger/innen in ihrer Situation gewann, war ihr Glaube und ihr Leben bzw. Glaube und Leben ihrer Kirche ebenso beteiligt wie der damalige Text als Teil des ganzen Evangeliums

und der ganzen Bibel. Ich bin überzeugt, daß auch wir heute biblische Texte nur dann im vollen Sinn des Wortes »verstehen«, wenn wir uns selbst mit unserem ganzen Leben, Glauben und Unglauben in sie hineinbegeben und in unserer eigenen Situation in ihnen einen neuen Sinn, *unseren eigenen* Sinn entdecken, wie dies die Väter getan haben. Dann leben und »wirken« sie. Verstehen und Applikation gehören dann ebenso zusammen wie bei Matthäus selbst Verstehen und Tun (13,19-23).

Daraufhin ist der Kommentar geschrieben. Die Wirkungsgeschichte soll unsere Phantasie anregen und verschüttete Potenzen der Texte sowie aus der eigenen Geschichte entstandene Geprägtheiten und Vorverständnisse entdecken helfen. Der historisch-kritisch eruierte Ursprungssinn bzw. die innerneutestamentliche Wirkungsgeschichte der Jesusüberlieferungen soll die Richtung angeben, in die die Texte wirken wollen, und verhindern, daß wir die Texte vereinnahmen und nur zum Sprachrohr unserer eigenen Überzeugungen machen. Beides, der *Richtungssinn der Texte und die Freiheit zum Neuen, die sie schenken*, sind konstitutiv für unser heutiges Verstehen. Auf dieses heutige Verstehen der matthäischen Texte ist schließlich auch meine Rolle als Kommentator angelegt. Wenn Verstehen biblischer Texte bedeutet, daß wir uns in sie hineinbegeben und sie im Medium unseres eigenen Glaubens, Denkens und Lebens auslegen und praktizieren, dann darf ein Kommentator nicht, wie wir es als gute historisch-kritische Exegeten gelernt haben, hinter seinem Kommentar verschwinden, sondern er muß für seine Leserinnen und Leser greifbar werden. Ich habe gelernt, daß ich mich selbst in meinem Kommentar zeigen muß und sichtbar werden lassen muß, in welche Richtung *ich* heute mit den Texten gehen würde bzw. sie mit mir. Selbstverständlich bin ich hier subjektiv, manchmal sogar etwas prophetisch; selbstverständlich bin ich immer auch geprägt und damit einseitig. Ich kann nur sagen: Wenn ich – subjektiv, als Protestant, als Mann, als Schweizer etc. – versuche, den Richtungssinn »meiner« Texte in die Gegenwart hinein auszuziehen, so will ich nicht präskriptiv oder »gesetzlich« sein, sondern ich will bloß Gesprächspartner sein, damit andere das gleiche in ihrer Situation auf *ihrer* Weise versuchen und so zu *ihrem* Verständnis des Textes heute kommen.

Zwei Fragen, die mir oft gestellt werden, möchte ich hier kurz »beantworten«. Die erste lautet: Wann kommt der dritte Band? Die Antwort lautet: Hoffentlich in etwa vier Jahren. Die zweite Frage lautet: Werden es drei oder vier Bände? Die Antwort lautet: Ich weiß es wirklich noch nicht.

Zum Schluß bleibt mir die Freude des Dankens. Der erste Dank gilt all denen, die in treuer Arbeit und unendlich langen, ganztägigen Sitzungen das Manuskript mit mir durchgearbeitet haben. Diesen Arbeitssitzungen verdanke ich viel. Es sind dies über kürzere oder längere Strecken Vicky Balabanski, Bernd Berger, Andreas Dettwiler, Mirjam Horakova, Christian Inäbnit, Urs Müller, Bernhard Neuenschwander, Isabelle Noth, Stefan Schwarz, David du Toit und vor allem Christian Riniker, dessen kritischem Blick der Kommentar viel mehr verdankt, als gelegentliche Nennungen vermuten lassen. Andreas En-

nulat hat zu manchen Textabschnitten wirkungsgeschichtliches Material gesammelt. Herzlich danken möchte ich dem Herausgeber, Rudolf Schnackenburg, und meinen katholischen Partnern, Joachim Gnilka und vor allem Paul Hoffmann, für ihre hilfreichen Notizen zum Manuskript. Sibylle Tobler hat viel geschrieben, bevor ihr der Computer diese Arbeit abnahm. Erika, Urs und Marc-Ivan Reber haben mich in die terra nova des Computers eingeführt. Isabelle Noth hat die Korrekturen gelesen. Der Schweizerische Nationalfonds hat wieder einen Beitrag zur Verfügung gestellt, der es mir ermöglichte, studentische Hilfsassistent/inn/en anzustellen. Die Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität Halle hat mir die Benutzung der dort liegenden Materialien des Corpus Judaeo-Hellenisticum ermöglicht. Die Bibliothekarinnen unseres Seminars waren unermüdlich in der Beschaffung von in Bern nicht vorhandener Literatur. Der Neukirchener Verlag und die Druckerei Manfred Siegel KG haben den Band wiederum vorbildlich betreut. Ihnen allen möchte ich ganz herzlich danken.

Einen dreifachen, ganz besonderen Dank zum Schluß: Der erste Dank gilt meinen Berner Studentinnen und Studenten, die nicht nur wiederholt »meinen« Matthäus ertragen haben, sondern vor allem auch meine Abwesenheit während eines ganzen Jahres, die mir ermöglichte, dieses Buch fertig zu schreiben. Der zweite besondere Dank gilt meiner Frau und meinen Kindern, für die meine ständige Arbeitswut eine wirkliche Belastung ist. Wenn einem drei Kinder erklären, sie würden später gewiß nie Theologie studieren, weil man da so viel arbeiten müsse, gibt das schon zu denken. Der dritte Dank gilt meinen neutestamentlichen Lehrern aus alten Zürcher Zeiten, die mein Leben und damit auch dieses Buch geprägt haben: Hans Conzelmann und Eduard Schweizer. Hans Conzelmann ist aus seinem langen Leiden erlöst worden und ist nicht mehr bei uns. Eduard Schweizer möchte ich mit der Widmung danken.

Laupen, im September 1989

Ulrich Luz

## Vorwort zur zweiten Auflage

Es freut mich, daß eine zweite Auflage auch dieses Bandes nötig geworden ist. Die Änderungen gegenüber der ersten Auflage beschränken sich auf die Korrektur der Druckfehler. Ihre Entdeckung – es war eine stattliche Zahl! – verdanke ich meistens den Briefen von Leserinnen und Lesern, die diesen Band ganz durchgearbeitet haben und mir dazu viel Hilfreiches (nicht nur Druckfehlerlisten!) schrieben. Sie werden auf den dritten Band, der 1996



erscheinen wird, zum Glück nicht mehr lange warten müssen! Das Angebot, das ich im Vorwort zur ersten Auflage dieses Bandes machte (wer den Band ganz durchgearbeitet hat und mir schreibt, bekommt den nächsten Band geschenkt!), hat mir viele freundliche und manchmal auch kritische Briefe eingebracht, die mir bei der Weiterarbeit am dritten Band wichtig waren. Herzlichen Dank! Es ist für einen Autor gut zu wissen, für wen er eigentlich schreibt! Ich möchte deshalb dieses Angebot vorläufig aufrechterhalten!

Laupen, im Oktober 1995

Ulrich Luz

## Vorwort zur vierten Auflage

Die vierte Auflage des zweiten Bandes bot die Gelegenheit, ihn formal an die neubearbeitete fünfte Auflage des ersten Bandes von 2002 anzupassen. Da nun dieser erste Band das Literaturverzeichnis für den gesamten Kommentar enthält, konnte das ergänzende Literaturverzeichnis, welches die bisherigen Auflagen enthielten, wegfallen. Die Rückverweise auf den ersten Band beziehen sich nun alle auf die fünfte Auflage. Auch einige weitere formale Anpassungen waren nötig. Der Text selbst aber blieb unverändert; auch die Seitenzahlen haben sich gegenüber der dritten Auflage nicht verändert. Ich danke den Verlegern, dass sie die alles in allem doch recht zahlreichen und damit auch kostspieligen »minor adjustments« vorgenommen haben. So werden dereinst alle vier Bände formal einheitlich gestaltet sein.

Laupen, im März 2007

Ulrich Luz

# Inhalt

Vorwort .....	VII
<b>B Jesu Wunder in Israel (8,1-9,35) .....</b>	<b>5</b>
1 Jesus heilt in Israel (8,1-17) .....	8
1.1 Jesus heilt einen Aussätzigen (8,1-4) .....	8
1.2 Der Glaube des Hauptmanns von Kafarnaum (8,5-13) .....	11
1.3 Jesus heilt die Schwiegermutter des Petrus und viele Kranke (8,14-17) .....	17
2 Ans jenseitige Ufer des Sees (8,18-9,1) .....	20
2.1 Nachfolge in den Sturm (8,18-27) .....	20
2.2 Die beiden Besessenen in Gadara (8,28-9,1) .....	30
3 Der Konflikt mit Israels Führern (9,2-17) .....	34
3.1 Der Menschensohn vergibt Sünden (9,2-8) .....	35
3.2 Jesu Erbarmen mit den Zöllnern (9,9-13) .....	40
3.3 Der Bräutigam (9,14-17) .....	45
4 Abschließende Wunder (9,18-34) .....	49
4.1 Die Tochter des Oberen und die blutflüssige Frau (9,18-26) ..	50
4.2 Die beiden Blinden (9,27-31) .....	57
4.3 Die Heilung des besessenen Stummen (9,32-34) .....	62
Abschließendes Gesamtbild (9,35) .....	64
Zusammenfassung: Die Wunder des Messias Israels .....	64
Schluß: Zur Bedeutung der matthäischen Wundergeschichten heute	68
<b>C Die Jüngerrede (9,36-11,1) .....</b>	<b>74</b>
1 Einleitung (9,36-10,5a) .....	80
1.1 Die Aufgabe: Die Not des Volkes (9,36-38) .....	80
1.2 Die Beauftragten (10,1-5a) .....	82
2 Jesus sendet die Jünger zu Israel (10,5b-23) .....	86
2.1 Der Auftrag (10,5b-15) .....	86
2.2 Die Verfolgung der Jünger (10,16-23) .....	104
3 Das Leiden der Jünger in der Nachfolge (10,24-42) .....	118
3.1 Wie der Meister, so die Jünger (10,24f) .....	118

3.2 Verkündigung ohne Furcht (10,26-33) .....	121
3.3 Familienspaltung und Kreuz (10,34-39) .....	133
3.4 Gastfreundschaft für die Jünger (10,40-42) .....	148
4 Abschluß der Jüngerrede (11,1) .....	153
Zusammenfassung: Grundaussagen der Jüngerrede .....	154
Schluß: Überlegungen zur Bedeutung der Jüngerrede heute .....	156
D Übergang: Die Krisis Israels vertieft sich (11,2-30) .....	162
1 Jesus und Johannes der Täufer (11,2-19) .....	163
1.1 Die Täuferanfrage (11,2-6) .....	163
1.2 Der Entscheidungsruf des wiedergekommenen Elija (11,7-15) .	171
1.3 Diese widerspenstige Generation (11,16-19) .....	182
2 Der Appell an Israel: Gericht und Einladung (11,20-30) .....	191
2.1 Weherufe über die Städte Israels (11,20-24) .....	191
2.2 Die Einladung des Sohns an die sich Mühenden und Belasteten (11,25-30) .....	196
III Jesus zieht sich aus Israel zurück (12,1-16,20) .....	225
A Der Konflikt mit den Pharisäern (12,1-50) .....	226
1 Der Sabbat (12,1-21) .....	226
1.1 Die Jünger hungern am Sabbat (12,1-8) .....	227
1.2 Die Heilung eines Behinderten am Sabbat (12,9-14) .....	236
1.3 Der heilende Gottessohn (12,15-21) .....	242
2 Die erste Abrechnung mit den Pharisäern (12,22-50) .....	250
2.1 Beelzebul und Gottes Geist (12,22-37) .....	251
2.2 Jonazeichen und Rückkehr der Dämonen (12,38-45) .....	271
2.3 Jesu wahre Familie (12,46-50) .....	285
B Die Gleichnisrede (13,1-53) .....	291
1 Einleitung (13,1-3a) .....	296
2 Die Rede zum Volk (13,3b-35) .....	298
2.1 Der Samen im vierfachen Acker: Vom Verstehen der Gleichnisse (13,3b-23) .....	298
2.2 Der Taumelloch im Weizenfeld (13,24-30) .....	320
2.3 Senfkorn und Sauerteig (13,31-33) .....	326
2.4 Abschluß der öffentlichen Rede (13,34f) .....	336
3 Die Rede zu den Jüngern (13,36-52) .....	337
3.1 Erklärung der Geschichte vom Taumelloch (13,36-43) .....	337
3.2 Vom Schatz im Acker und von der Perle (13,44-46) .....	348
3.3 Vom Schleppnetz (13,47-50) .....	356
3.4 Abschluß: Vom verstehenden Schriftgelehrten (13,51f) .....	361
Zusammenfassung: Grundaussagen der Gleichnisrede .....	375
Zum Sinn der Gleichnisrede heute .....	376

C	Der Rückzug Jesu aus Israel und die Entstehung der Gemeinde (13,53-16,20)	380
1	Der Mord an Johannes und der erste Rückzug Jesu (13,53-14,33)	383
1.1	Jesus lehrt in Nazaret (13,53-58)	383
1.2	Der Tod Johannes des Täufers (14,1-12)	388
1.3	Die Speisung der Fünftausend (14,13-21)	394
1.4	Jesus und Petrus auf dem See. Das erste Gottessohnbekenntnis (14,22-33)	404
2	Der Streit um wahre Reinheit und der Rückzug nach Phönizien (14,34-15,39)	413
2.1	Heilungen in Gennesaret (14,34-36)	413
2.2	Der Streit um Rein und Unrein (15,1-20)	414
2.3	Die Begegnung mit der kanaanäischen Frau (15,21-28)	429
2.4	Heilungen und die zweite Speisung (15,29-39)	438
3	Die zweite Zeichenforderung und der Rückzug nach Cäsarea Philippi (16,1-20)	443
3.1	Zweite Zeichenforderung und Rückzug Jesu (16,1-4)	443
3.2	Warnung vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer (16,5-12)	445
3.3	Das zweite Gottessohnbekenntnis und die Verheißung an Petrus (16,13-20)	450
IV	Jesu Wirken in der Gemeinde (16,21-20,34)	484
A	Jüngererfahrungen auf dem Weg ins Leiden (16,21-17,27)	485
1	Der Leidensweg (16,21-28)	486
2	Die Verwandlung des Gottessohns und das Leiden des Menschensohns (17,1-13)	503
3	Die Kraft des Berge versetzenden Glaubens (17,14-20)	518
4	Jesus kündigt sein Leiden an (17,22f)	526
5	Die Tempelsteuer (17,24-27)	527
Exkurse		
	Davidsson im Matthäusevangelium	59
	Zur matthäischen Gleichnisdeutung	366
	Petrus im Matthäusevangelium	467
	Der Menschensohn im Matthäusevangelium	497



## B Jesu Wunder in Israel (8,1-9,35)

*Literatur:* Burger, C., Jesu Taten nach Matthäus 8 und 9, ZThK 70 (1973) 272-287; Gatzweiler, K., Les récits de miracles dans L'Évangile selon saint Matthieu, in: Didier, Évangile 209-220; Gerhardsson, B., The Mighty Acts of Jesus according to Matthew, 1979 (SMHVL 1978/79:5); Held, Matthäus; Hull, J.M., Hellenistic Magic and the Synoptic Tradition, 1974 (SBT 2,28), 116-141; Hengel, R. und M., Die Heilungen Jesu und medizinisches Denken, in: Medicus Viator (FS R. Siebeck), hrsg. P. Christian, D. Rössler, Tübingen 1959, 331-361; Kingsbury, J., Observations on the ›Miracle Chapters‹ of Matthew 8-9, CBQ 40 (1978) 559-573; Légasse, S., Les miracles de Jésus selon Matthieu, in: X. Léon-Dufour (éd.), Les Miracles de Jésus selon le Nouveau Testament, Paris 1977, 227-249; Loos, H. van der, The Miracles of Jesus, 1965 (NTS 9); Luz, Wundergeschichten; Schlingensiepen, Wunder passim; Theißen, Wundergeschichten passim; Thompson, W.G., Reflections on the Composition of Mt 8,1-9,34, CBQ (1971) 365-388.

1. *Aufbau.* Unser Abschnitt ist der zweite Hauptteil innerhalb der großen Inklusion Aufbau 4,23/9,35. Er läßt sich am besten in vier fast gleichlange<sup>1</sup> Unterabschnitte einteilen, die auch durch gemeinsame Leitworte bestimmt sind (8,1-17; 8,18-9,1<sup>2</sup>; 9,2-17; 9,18-35). Es fällt aber schwer, sie unter klare Themen zu stellen.

Held<sup>3</sup> sieht in 8,1-17 das christologische Thema des Gottesknechts, in 8,18-9,17 das Thema »Jesus als Herr der Gemeinde«, in 9,18-34 das Thema »Glaube«. Für Kingsbury ist in 9,1-17 die »Trennung von Israel« das Thema<sup>4</sup>. Für den ganzen Abschnitt steht Schniewinds Formulierung von Jesus als »Messias der Tat«<sup>5</sup> im Vordergrund. Dagegen wurde mit Recht eingewandt, daß unser Text auch zwei Streitgespräche ohne Wunder (9,9-17) enthalte. Für neuere Untersuchungen wurde deshalb »Kirche« als Grundthema unserer Kapitel wichtig<sup>6</sup>.

Obwohl Matthäus in fast allen Texten unserer Kapitel die Worte Jesu in den Vordergrund und das Erzählerische zurücktreten läßt, erzählt er Geschichten und stellt nicht »Themen« dar. So spielen für seinen Aufbau erzählerische Momente die Hauptrolle: 8,1-17 bieten einen geschlossenen Ablauf: Jesus steigt vom Berg, begegnet unterwegs dem Aussätzigen, geht in die Stadt (8,5) und dort ins Haus (8,14). Das gleiche gilt für 8,18-9,1: Jesus will der Menschenmenge ausweichen (8,18), fährt ans jenseitige Ufer (8,24-28), heilt dort die Besessenen und kehrt dann in seine Stadt zurück (9,1). Auch 9,2-34 bilden einen geschlossenen Ablauf. Oft wird die folgende Perikope zeitlich eng an die vorangehende angeschlossen (8,18.28; 9,1.14.18.31f.). Matthäus will also

<sup>1</sup> 8,1-17.18-9,1 je ca. 36 Nestlezeilen; 9,2-17 ca. 38 Nestlezeilen; 9,18-35 ca. 35 Nestlezeilen.

<sup>2</sup> V1 ist Übergangsvers. V1a gehört aufgrund des geographischen Horizonts und der Stichworte ἐμβαίνω εἰς τὸ πλοῖον (vgl. 8,23) und διαπερᾶζω (vgl. 8,18) eher zum Vorange-

henden. V1b gibt bereits den Ort der folgenden Geschichte an.

<sup>3</sup> Held, Matthäus 236f.

<sup>4</sup> \*568.

<sup>5</sup> Schniewind 36.106.

<sup>6</sup> Burger\* 287; Künzel, Studien 145f.

einen Erzählungsablauf bieten<sup>7</sup>, obwohl ihm dabei Ungeschicklichkeiten passieren<sup>8</sup>. Die Behandlung der »Themen« gleicht am ehesten einem Seil oder einem »Zopf«, der bald den einen, bald den andern Strang in den Vordergrund treten läßt<sup>9</sup>. Seine Stränge laufen durch: So ist der in 8,18-27 dominierende Nachfolgedanke durch 8,1.10 vorbereitet und taucht in 9,9.27 wieder auf. Das Thema »Glaube« (9,18-31) wird durch 8,10.13; 9,2 vorbereitet. Die Auseinandersetzung mit Israel (9,2-17) wird in 9,32-34 wieder aufgenommen. Der in 8,2-17 dominierende Titel *κύριος* taucht nicht zufällig in der Jüngergeschichte 8,18-27 wieder auf. In Mt 8-9 gibt es also Nebenstränge, die zu Hauptsträngen, und Hauptstränge, die wieder zu Nebensträngen werden. Das Bild des »Zopfes« drückt dabei zugleich aus, daß das im Erzählungsstrang verwobene Geflecht matthäischer Themen zielgerichtet ist: Am Ende von Kap. 9 steht die Jesusgeschichte nicht mehr am selben Ort wie am Anfang von Kap. 8. »Jesusgeschichte« bedeutet für Matthäus nicht einfach eine zeitlich-geographische Abfolge von Begebenheiten. Dagegen spricht die gewisse Monotonie von »Strängen«, die wir in diesem »Zopf« beobachten. Die Repetitionen sind gewollt: Die Wunder Jesu vor allem, von denen schon 4,23 sprach, der Nachfolgedanke, die sich anbahnenden Konflikte mit Israels Führern wiederholen sich. Ebenso wie das Markusevangelium erzählt Matthäus eine »theologische« Geschichte Jesu: Er beginnt mit der Schilderung des Wirkens des Messias in seinem Volk. Das Ziel dieses Wirkens ist das Entstehen von Jüngerschaft (8,18-27), die er durch den Sturm ins heidnische Land führen wird (8,28-34). Wie es durch das Wirken Jesu zur Jüngerschaft kommt, wird nochmals 9,9-13 geschildert. Zugleich beleuchtet das ganze Kap. 9, wie es durch Jesu Wirken zum Konflikt in Israel kommt, der mit der Spaltung 9,32-34 seinen ersten Höhepunkt erreicht. Schon jetzt wird deutlich, daß Kap. 11f und Kap. 14-16 genau diese Geschichte von Jesus, der Jüngergemeinde und Israel weiterführen werden.

Wir formulieren darüber hinaus eine *Vermutung*: In Kap. 8 beginnt eine Jesusgeschichte, die einen »doppelten Boden« hat. Die Oberflächenstruktur unseres Textes schildert eine Abfolge von Wundern und Streitgesprächen, die geographisch und chronologisch miteinander verbunden sind. Sie sind Teil der Geschichte Jesu mit seinem Volk, die mit seiner Hinrichtung und seiner Auferstehung enden wird. Es ist eine Geschichte eines zunehmenden Konflikts und

<sup>7</sup> Held, Matthäus 214-234 beobachtet, daß Mt die Wundergeschichten auf die Gespräche konzentriert und die Erzählelemente zurücktreten läßt. Er hat aber die Tatsache, daß Mt primär einen Erzählungsfaden schaffen wollte und sie nicht einfach als Exempla für bestimmte Lehren faßte, übersehen.

<sup>8</sup> Ungeschick ist z.B. die Anwesenheit der Volksmenge (8,1) in Verbindung mit dem Schweigegebot (8,4), die Anwesenheit stauender »Menschen« (8,27, diff. Mk!) trotz des Fehlens der »anderen Boote« (Mk 4,36) beim

Seesturm, die Erzählung der Hirten von »allem«, »auch über die Besessenen« (8,33), obwohl ihre Herde weit weg war (8,30), die Erwähnung des Glaubens der Träger des Gelähmten, obwohl die Episode vom Aufgraben des Daches fehlt (9,2) etc. Ein realistischer und genauer Erzähler ist Mt nicht!

<sup>9</sup> Burger\* 283 spricht aufgrund der Verwendung verschiedener Quellenstränge von einer »Collage«. Die Zielgerichtetheit der mt Erzählung (vgl. u.) wird aber mit diesem Vergleich nicht erfaßt.

einer Spaltung im Volk. Dahinter steht eine Tiefendimension: Auf dieser zweiten Ebene beginnt Matthäus die Grundgeschichte seiner eigenen Gemeinde zu erzählen, die mit dem Wirken Jesu in Israel begann, dort zur Bildung der Jünergemeinschaft und zu ihrer Trennung von Israel führte und mit ihrer Sendung zu den Heiden enden wird. Einen solchen doppelten Boden hatten wir bereits im Prolog beobachtet, der vordergründig eine Kindheits- und Anfangsgeschichte Jesu war, hintergründig aber eine Prolepse des Weges, den der König Israels und die Seinen gehen werden: von der Davidsstadt Betlehlem bis ins Galiläa der Heiden<sup>10</sup>.

2. *Quellen.* Die Anordnung der einzelnen Texte ist in unserem Abschnitt gegenüber Mk und Q verschieden. Das ist auffällig, ja einmalig. Matthäus hat zwei markinische Abschnitte (1,40-2,22; 4,35-5,43) miteinander verschachtelt und durch Q-Stoffe ergänzt. Er hat aber keine anderen Quellen als Mk und Q benutzt<sup>11</sup>. Er hat zwar aus seinen Quellen ein ganz neues Ganzes geschaffen, aber sie trotzdem auch in der Anordnung behutsam behandelt. Die Reihenfolge der beiden Markusabschnitte bleibt fast immer (mit Unterbrechungen) erhalten. In Q war Mt 8,5-10,13 (= Lk 7,1-10) der nächste auf die Feldrede folgende Text; Mt 8,11f (= Lk 13,28f) schloß an 7,22f an (= Lk 13,26f). Den Täuferabschnitt Q = Lk 7,18-35 ließ Mt weg, aber 8,19-22 (= Lk 9,57-62) ist der übernächste auf die Geschichte vom Hauptmann von Kafarnaum folgende Q-Text. Nur am Schluß in 9,27-34 ist der Evangelist von diesem konservativen Verfahren abgegangen und hat zwei Texte aus ganz anderen Zusammenhängen eingefügt. Das bedarf besonderer Aufmerksamkeit.

Für das Verständnis des Matthäus haben diese Beobachtungen eine wichtige Konsequenz: Matthäus kann nicht der Meinung gewesen sein, durch Aneinanderreihung von Geschichten aus verschiedenen Quellenstücken oder gar durch seine kühne Verdoppelung von zwei Erzählungen in 9,27-34 den korrekten, chronologischen Ablauf der Geschichte Jesu gefunden zu haben. Dennoch schildert er einen chronologischen Ablauf und verknüpft die einzelnen Geschichten zeitlich und geographisch miteinander. Der zeitliche Ablauf ist also, ›historisch‹ betrachtet, fiktiv; dem Evangelisten muß das bewußt gewesen sein<sup>12</sup>. Auch die Quellenanalyse stützt also unsere These, daß es dem Evangelisten auf die ›innere‹, theologische Geschichte Jesu ankommt.

<sup>10</sup> Vgl. Bd. I 122f.

<sup>11</sup> Schweizer 39f vermutet aufgrund der Anordnung und der MA, daß Mt eine Zusammenstellung von Jesusworten und -taten im Anschluß an die Feldrede benutzt habe, die der Auseinandersetzung mit Israel diene. Unwahrscheinlich! 1. Mt kennt keine anderen Taten Jesu als solche, die auch bei Q und Mk stehen. 2. Die Anordnung spiegelt seine red. Interessen (vgl. u.) und ist 3. gegenüber dem Mk-Ev konservativ (vgl. u.), basiert also auf Mk. 4. MA gibt es beim ganzen Mk-Stoff; sie

bilden deshalb keine Basis für eine besondere Erklärung von Mt 8f. Sie sind m.E. entweder red. Verbesserungen des Mk durch Mt/Lk oder vorred. Verbesserungen des Mk-Textes, also Teil einer leicht veränderten (›durchgesehenen‹ zweiten?) ›Auflage‹ des Mk, die Mt/Lk benutzten, oder aufgrund mündlicher Tradition entstanden.

<sup>12</sup> Ähnliches gilt wohl schon für Mk, der etwa die Gleichnissammlung Mk 4 oder die Novellensammlung 4,35-5,43 in einen chronologischen Erzählfaden hineinstellt.